

Erscheint Dienstag
Donnerst., Samstag
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
„Der Sonntag-
Gast“.

Bestellpreis für das
Vierteljahr im Bezirk
u. Nachbarortsbereichen
Mk. 1.15, außerhalb
Mk. 1.25.



Blatt der Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrückungs-Gebühr
für Altensteig und
nahe Umgebung bei
einmal. Einrückung
8 Pfg., bei mehrmal.
je 6 Pfg., auswärts
je 8 Pfg. die ein-
spaltige Zeile ober-
deren Raum.

Bemerkbare Be-
träge werden dankbar
angenommen.

Nr. 71.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den K. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 10. Mai.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

1904.

Amtliches.

Zur Bewerbung ist ausgeschrieben die Stelle des Oberpräzeptors
an der Lateinschule in Altensteig.

Uebertragen wurde die Schulleitung in Gröndal dem Schul-
lehrer Wolff in Bärz, Bez. Redarjahn.

Der Termin zur Anmeldung zum Besuch der Welt-Aus-
stellung in St. Louis (s. die bezügl. Bekanntmachung in
Nr. 69 d. Bl.) ist nicht der 1. Juli, sondern der 1. Juni d. J.

Das erste Kriegs-Vierteljahr.

(Nachdruck verboten.)

Das erste Vierteljahr des russisch-japanischen Krieges
ist jetzt vorüber.

Es war am Sonntag, den siebenten Februar, daß die
japanische Regierung in Petersburg offiziell den Abbruch
der diplomatischen Beziehungen ankündigen ließ, nachdem
bis in die allerletzten Tage vor diesem Schritt die Hoff-
nung in Europa nicht erloschen war, der Streit um die
Mandschurei, diese von den Russen besetzte chinesische Pro-
vinz, in welcher Japan seinen Gegner nicht dulden wollte,
werde friedlich erledigt werden. Die Regierung des Zaren
erwiderte Gleiches mit Gleichem, und damit galt der Kriegs-
zustand als proklamiert. Hinterher ward bekannt, daß Ja-
pan deshalb zur Aktion übergegangen war, um die unter-
wegs befindliche, sehr entgegenkommende russische Flotte,
die freilich erst nach langem Zögern von der Kiewa abge-
sandt war, nicht mehr berücksichtigen zu müssen. In der Nacht
vom achten auf den neunten Februar erfolgte sodann der
japanische Torpedo-Angriff auf die russische Port Arthur-
Flotte, welche drei große Kriegsfahrzeuge beschädigte. Das
war der erste Streich und das erste Malheur der Moskowi-
ter, dem in Folge der japanischen Rührigkeit und eigenen
Beck's noch manches andere folgen sollte. Am nächsten
Tage griff ein japanisches Geschwader in großer Ueber-
macht die beiden im koreanischen Hafen Tchemulpo liegen-
den russischen Kriegsschiffe an, deren Mannschaft helden-
mütigen Widerstand leistete, aber die Vernichtung der
Fahrzeuge doch nicht verhindern konnte. In dem reichlich
ein Tagend folgenden Angriffen auf Port Arthur wurden
noch verschiedene russische Torpedofahrzeuge, freilich auch
mehrere japanische, zerstört, ein russischer Minenleger rannte
auf eine eigene Mine und flog mit hundert Mann in die
Luft, und das große Panzerschiff „Petropaulowst“ mit
dem Admiral Makarow an Bord wurde durch gleiche Un-
glücke vernichtet. Der Eindruck, welchen diese schwere Kata-
strophe hervorrief, konnte nicht durch die Berückung ver-
schiedener japanischer Transportfahrzeuge weit gemacht wer-
den, welche dem russischen Wladivostok-Geschwader gelang.

Der russische Statthalter der Mandschurei, Admiral
Alexejew, welcher den Oberbefehl zu Wasser und zu Lande
anfanglich hatte, zeigte sich seinen Aufgaben nicht gewachsen,
wie denn die russischen Kriegsvorbereitungen viel mehr,
als man gedacht, im Rückstand waren. Waren auch die
Japaner schneller bereit gewesen und nicht durch die über-
aus schwierigen Wege-Verhältnisse behindert worden, so
hätten sie ihre heute noch bestehende, damals aber über-
wältigend große Uebermacht zur Geltung bringen können
und sie ständen bereits im Rücken, der Hauptstadt der
Mandschurei. Für den unfähigen Alexejew, der sich haupt-
sächlich mit dem Ablassen der Kriegsberichte nach Peters-
burg besaß, ward General Kurapatin, früherer Kriegsmini-
ster, zum Oberbefehlshaber zu Lande, der inzwischen ge-
storbene Makarow zum ersten Admiral ernannt. Sein Nach-
folger Admiral Skryblow, ist unterwegs.

Bei seinen noch nicht genügenden Streitkräften hat
General Kurapatin bisher vorsichtig die Reserve bewahrt,
bis vor acht Tagen der Divisions-General Sassulitsch das
Gefecht gegen 5 bis 6fach überlegene Japaner am Yalu-
fluß annahm, das nach beiderseitigen schweren Verlusten
mit dem Rückzuge der Russen endete. Der Vormarsch der
Japaner in diesem Teil der Mandschurei hat mit erheb-
lichen Schwierigkeiten zu kämpfen, und um diese zu ver-
mindern, sowie zum Angriff auf Port Arthur sind nun auch
auf der Halbinsel Liautong Truppen gelandet. Die dritte
japanische Armee gilt als in Bewegung, von welchem auch auf
ebener Straße ein schneller Vorstoß ins Herz der Mand-
schurei möglich ist. Wie bald große Ereignisse eintreten
werden, hängt davon ab, wann der russische Oberbefehlsh-
haber durch genügende Truppen-Nachschüsse seine Aktions-
freiheit für gekommen erachtet wird.

Abgesehen von dem Beck der Russen zur See und
der Unvorsichtigkeit des Generals Sassulitsch am Yalu ist
der Verlauf des Krieges so gewesen, wie man bei Kriegs-
beginn annahm. Man wußte, daß die Russen erheblich in
der Winterzahl waren, zu Wasser sowohl, wie zu Lande,
daß also japanische Landungs- und Vormarschversuche

schließlich Erfolg haben mußten. Die eigentliche Entsch-
dung lag und liegt heute noch im Herzen der Mandschurei,
und es handelt sich nur darum, leicht möglichen japanischen
Ueberrumpelungs-Versuchen auf Seiten der Russen zu ent-
gehen. Anzunehmen ist, daß eine wirklich große Schlacht
auch eine entscheidende Bedeutung haben wird.

Bleibt in einem Kriege am Ende Alles mehr oder
weniger unsicher, so steht so viel fest, daß der Krieg für
beide Teile eine ganz gehörige finanzielle Erschütterung be-
deutet, daß schwere Opfer nötig sind, um die militärischen
Schäden zu heilen, die wirtschaftlichen Kalamitäten wieder
gut zu machen. Die stolzen Worte, welche in Petersburg
und Tokio laut werden, wollen wenig bejagen, beide Staa-
ten sitzen tief in der Linte, und es wird sich am Ende
fragen, ob selbst für den Sieger der Erfolg auch nur einiger-
maßen lohnt. Für den Weltfrieden wird diese Ermattung
nützlich, für andere kriegslustige Staaten wird sie im höchsten
Grade lehrreich sein.

Die bei Kriegs-Ausbruch geäußerten Befürchtungen,
die Verbündeten von Rußland und Japan, Frankreich und
England, könnten mit in den Konflikt hineingezogen wer-
den, haben sich nicht verwirklicht. Franzosen und Briten
haben sich im Gegenteil zu einem Interessen-Vertrag über
die Mittelmeer-Rüste geeinigt und sind von dem ganzen
ostasiatischen Wirrwarr so wenig erbaut, daß sie heute noch
lieber als morgen zwischen den Krieg-Führenden vermittelt
hätten, wenn Letzteren eine solche Vermittlung angenehm
gewesen wäre. Fest steht jedenfalls, daß man in Paris,
wie in London von dem Lauf der Dinge nicht erbaut ist
und einen baldigen Abschluß des ganzen Kriegs-Abenteuers
wünscht.

Erkennt haben aber auch nicht zünftige Diplomaten,
daß selbst eine recht große Macht nicht immer das bedeutet,
was sie zu bedeuten scheint.

Tagespolitik.

Zur Frage der Verlehrsverbindungen wird gemeldet,
daß eine Verständigung zwischen Württemberg, Baden und
Bayern als sehr wahrscheinlich gelte und daß Bayern und
Baden Zugeständnisse zu Gunsten Württembergs machen
würden. Eine Verständigung über diejenigen Gesichtspunkte,
die für das ganze Reich maßgebend sind, soll in einer im
Juli abzuhaltenden weiteren Konferenz angestrebt werden,
da die vor einigen Monaten in Berlin gepflogenen Ver-
handlungen zu positiven Ergebnissen nicht geführt haben.

Seit dem Abschluß des englisch-französischen Vertrags
ist der Plan eines Tunnels zwischen Frankreich und Eng-
land wieder aufgegriffen. Die französische Handelskammer
in London hat sich von neuem der Sache sehr angenommen,
ebenso der französische Botschafter in London. Der Tunnel
ist früher einmal von beiden Seiten bereits begonnen und
etwa 1000 Meter an der französischen ebenso wie an der
englischen Küste ausgegraben worden. Dann wurde aber
die Arbeit plötzlich unterbrochen, weil die englische Regierung
ihre Politik änderte.

Die englischen Zeitungen befaßten sich natürlich auch
mit dem Hereroaufstand. „Morning Post“ meint, er könne
England nicht gleichgültig sein, da er sich auf englisches
Gebiet hinüberziehen drohe. Man denke nicht daran, sich
über die deutschen Schlappen zu freuen, sondern wünsche,
daß der Friede bald hergestellt werde. Deutschland habe
einen Fehler gemacht, weil es nicht militär- und Zivilver-
waltung trennte. Die Erfahrungen des Obersten Dürr bei
seiner Ankunft in Swatopmund zeige gerade recht deutlich
den schlimmsten Fehler, den das deutsche Reich in seiner
Kolonialpolitik mache, nämlich den, daß der deutsche Beamte
seine Ideen und den Bureaucratismus, die er in der Heimat ge-
lernt, auch auf die Kolonien anwende. In Deutschland seien viel-
leicht solche eiserne Regeln und Gesetze veranlaßt, obwohl
sich ja auch viele einsichtige Deutsche darüber beschwerten,
aber in Afrika seien sie außerordentlich gefährlich. Oberst
Dürr habe diese Verhältnisse unerträglich gefunden, und die
Hereros eben auch. Der gegenwärtige Aufstand sei nichts
anderes als die natürliche Folge dieser deutschen Verwaltung.

Deutscher Reichstag.

[[Berlin, 7. Mai. Zunächst werden verschiedene
Rechnungssachen in dritter Beratung debattiert erledigt.
Bei der Ueberfahrt über die Einnahmen und Ausgaben der
Schutzgebiete für 1900/01 kommt Sattler (nlb.) auf die
Frage zurück, wer die formelle Verantwortung für die Ueber-
schreitungen des Etats der Schutzgebiete trägt. Man müsse
die Stellung des Reichschatzsekretärs in dieser Beziehung
stärken. Am besten wäre die Schaffung eines Reichsfinanz-

ministeriums. Gröber (Ztr.) bemerkt, ein verantwortlicher
Finanzminister passe nur für den Einheitsstaat. Das Zen-
trum protestiere entschieden gegen ein solches Projekt.
Singer stimmt der Ansicht Sattlers zu, besonders mit
Rücksicht auf die eigenartigen Etatsverhältnisse im Kolo-
nial-Amt. Es folgt die zweite Beratung des Geheimp-
wurfs betr. Änderungen im Finanzwesen des Reiches
(lex Stengel.) Die Kommission, über deren Verhandlungen
Speck (Ztr.) referiert, hat im § 1 entgegen der Vorlage
die Beibehaltung der Stempelabgaben als Ueberweisungs-
steuer an die Einzelstaaten und die Aufrechterhaltung der
Frankenstein'schen Klausel beschlossen, wonach die Mehr-
träge der Reichs-Einnahmen und Ueberweisungssteuern zur
Schuldentilgung verwendet werden. Hinzugefügt hat die
Kommission die Bestimmung, daß der Reinertrag der Reichs-
hottisch- und Branntweinmaterialsteuer den einzelnen Bundes-
staaten überwiesen werden soll. Schatzsekretär Stengel
legt das Ziel der Vorlage dar. Die Ueberweisungen sollen
auf ein vernünftiges Maß reduziert und der Reichsetat
dadurch wieder durchsichtiger und klarer gestaltet werden.
Ferner soll der Entwurf der Reichschatzverwaltung wieder
die erforderliche Bewegungsfreiheit geben und den Einzel-
staaten eine verlässliche Staatsaufstellung ermöglichen und
auf die Verminderung der Reichsschuld hinwirken. Der
Schatzsekretär spricht dann seine Verwunderung über die
Haltung der Freisinnigen und Sozialdemokraten in der Kom-
mission aus, die dort für die Aufrechterhaltung der Franken-
stein'schen Klausel wie eine Löwin um ihr Junges gekämpft
hätten, während sie jetzt Mann für Mann gegen die Ein-
führung der Klausel gestimmt hätten. Der Staatssekretär
erklärt schließlich, er glaube, die Zustimmung des Bundes-
rats zu der Kommissionsfassung in Aussicht stellen zu
können. Richter (fr. Vp.) fährt an: Wir stimmten
seinerzeit für die Frankenstein'sche Klausel, weil sie eine
Brücke zur Annahme des damaligen Zolltarifs schlagen
wollte. Der Schatzsekretär sagte, wir hätten in der Kom-
mission um die Aufrechterhaltung der Klausel wie eine Lö-
win um ihr Junges gekämpft. So afrkanisch sind wir
nicht; das einzige dramatische Moment in der Kommission
war, als der Schatzsekretär mit bewegter Stimme erklärte,
die Frage ob die Zölle aus den Ueberweisungssteuern
herausgenommen werden sollen oder nicht, entschied über
Sein oder Nichtsein seines Ministeriums. Er stellte also
die Kabinetsfrage, und die Kommission beschloß, die Zölle
aus den Ueberweisungssteuern herauszunehmen. Wir sind
nicht gegen eine Verminderung der Ueberweisungssteuern an
sich, halten es aber gegenwärtig für falsch, die Zölle aus
den Ueberweisungssteuern herauszunehmen, weil noch nicht
zu übersehen ist, was überhaupt die Zölle in der nächsten
Zeit einbringen. Der gegenwärtige Moment ist der aller-
eigentlichste, um in den Finanzverhältnissen der Einzel-
staaten eine so grundlegende Änderung herbeizuführen, wie
es nach der jetzigen Gestaltung des § 1 der Fall ist. Da-
her stimmen wir gegen den § 1. Frhr. von Rittschofen
(son.) spricht die Zustimmung zu § 1
aus. Sadelum (soz.) erklärt sich namens der Sozial-
demokraten gegen den Regierungsentwurf, wie auch gegen
die Kommissionsfassung, da beide das Staatsrecht des Reichs-
tags schmälern. Frigen-Düffeldorf (Ztr.) erklärt, die
überwiegende Mehrzahl des Zentrums stimme für das Ge-
setz. Sie halte aber damit die Finanzreform selbst nicht
für erledigt. Sattler (nlb.), Arendt (Rp.), Pachnik
(fr. Vp.) und Wolff (W. Vp.) befürworten den § 1.
Dieser wird hierauf in der Kommissionsfassung angenommen.
§ 2 ändert den Art. 10 der Verfassung dahin ab, daß er
eine Bestimmung einfügt: Matrikularbeiträge, soweit sie in
den Ueberweisungen keine Deckung finden, sind den Bundes-
staaten am Jahreschluß in dem Maß zu erstatten, als die
übrigen ordentlichen Einnahmen des Reiches, dessen Bedarf
übersteigen. Staatssekretär Stengel begründet die Not-
wendigkeit der neuen Bestimmung. Gegen die Fassung der
Kommission liegen keine Bedenken vor. Richter (fr.
Vp.) spricht sich gegen die neue Bestimmung aus, die
einseitig partikularistisch sei; sie erteile den Einzelstaaten
gewissermaßen eine erste Hypothek auf Ueberüberschüsse aus
Reichseinnahmen. Staatssekretär Stengel betont den sub-
sidiären Charakter der Matrikularbeiträge, der durch den
Entwurf auf die ungedeckten Matrikularbeiträge beschränkt
werden solle; darin liege nicht etwa eine Dotation der
Einzelstaaten, sondern eine Einschränkung. Sadelum (soz.)
schließt sich den Ausführungen Richters an. Nach weiterer
Debatte, woran Sattler (nlb.), Gröber (Ztr.) und
Schradler (fr.) teilnehmen, wird § 2 in der Kommissions-
fassung angenommen. § 3 des Regierungsentwurfs lautet:
„Der budgetmäßige Betrag der von den Bundesstaaten
aufzubringenden Matrikularbeiträge soll in der Regel den



Betrag der von ihnen in den Vorjahren durchschnittlich empfangenen Ueberweisungen nicht übersteigen." Die Kommission hat den § gestrichen. Staatssekretär Stengel befürwortet die Beibehaltung des §, der das Reich veranlassen sollte, sich nach der Decke zu strecken. Er müsse im Falle der Ablehnung des § die Stellungnahme der verbündeten Regierungen für die dritte Lesung ausdrücklich vorbehalten. Nach weiteren Ausführungen Arendts (Rp.), Staudys (Konf.) und Sattlers (nlib.) wird der § 3 einstimmig gestrichen. § 4, welcher besagt: „Das Gesetz tritt mit Wirkung vom 1. April 1904 in Kraft" wird angenommen. Es folgt die Beratung einer Resolution auf baldige Vorlegung eines Gesetzesentwurfs, wodurch die Maischbottichsteuerübereinkunft auf eine der tatsächlichen Ausbeute möglichst entsprechende Höhe herabgesetzt wird. Holz (Rp.) bittet um Ablehnung der Resolution, deren Annahme Beunruhigung in das Brennereigewerbe tragen würde. Die Resolution wird nach längerer Debatte gegen die Stimmen der Rechten und der Nationalliberalen angenommen.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 9. Mai.** Diese Woche haben wir schon die schöne Himmelfahrtsfeier, die als ein kleines Pfingstfest betrachtet werden kann. Wer nicht muß, bleibt nicht gern daheim, mit Kind und Regel geht es hinaus ins Grüne, das in diesem Jahre so wunderbar entwickelt ist. Wo der Flieder noch nicht blüht, da steht er doch in der Entfaltung der Knospen, am Himmelfahrtstage werden wir den süßen Duft schon wahrnehmen können. Man sagt: Fliederzeit macht müde. Und das stimmt aus dem einfachen Grunde, weil die frische, kräftige Frühlingluft die Stubenluft-Menschen kräftig anpackt. Aber gerade darum ist es doppelt schön; dem Flieder folgen dann der Goldregen, Arazien, Linden usw., Pfingsten muß, wenn es die drei Eismänner nicht zu böse treiben, herrlich werden. Die Natur ist glänzend geschmückt, und voll von Blüte und Duft ist sie, voll von frohgemuten heiteren Menschen.

* **Altensteig, 9. Mai.** Ein schweres Eisenbahnunglück trug sich gestern in Teinach bei Einfahrt eines Zuges auf den Bahnhof zu. Einige Kinder von Passagieren stanken auf dem Geleise. Zwei Frauen wollten die Kinder noch vor der Lokomotive wegziehen, sie, sowie 2 Kinder wurden jedoch überfahren und tödlich verletzt. Ein Kind ist bereits gestorben. Trotz telephonischer Erkundigung konnten wir bis jetzt Ausführlicheres nicht erfahren.

* **Falzgrafenweiler, 9. Mai.** Gestern machte der hiesige Schwarzwaldberein die erste Floßpartie in diesem Jahr im Rindbach nach Altensteig. An der interessanten Fahrt nahmen auch viele Damen, sowie Mitglieder der benachbarten Schwarzwaldbereine teil.

* **Stuttgart, 6. Mai.** Der Zusammentritt der Abgeordnetenversammlung wird für den 17. oder 18. Mai, jedenfalls aber vor Pfingsten erwartet.

* **Stuttgart, 6. Mai.** Das Komitee zur Vorbereitung des Projekts für den Rheina-Neckar-Donau-Kanal hat sich heute in einer hier abgehaltenen Sitzung endgültig gebildet. Der Vorsitz wurde dem Geh. Hofrat Dr. v. Tödt-Stuttgart übertragen, stellvertretende Vorsitzende sind Oberbürgermeister Beck-Mannheim und O.-B.-M. Raft-Cannstatt. Dem Komitee gehören außerdem die Stadtpräsidenten von Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Vertreter der Handelskammern Heilbronn, Stuttgart, Ulm, Heidenheim, Heidelberg, Mannheim und einige technische Beamte der Regierungen an. Es wurde aus der Antwortnote der badischen Regierung an das württembergische Ministerium des Innern mitgeteilt, daß die badische Regierung bezüglich der Ausarbeitung der Pläne für die Grundstrecke Mannheim-Heilbronn vorschlägt, administrative und technische Beamte der drei Ministerien sollen zusammentreten und über die Ausführung der Vor-

arbeiten beraten. Die Pläne der badischen Strecke sollen von badischen Technikern bearbeitet werden und zwar auf Kosten Württembergs, sofern es über die ordentlichen Kräfte Badens hinausgeht. Sodann wurde noch die Bildung des großen Komitees besprochen, welches nach Fertigstellung der Voruntersuchung über die Wasserhältnisse von Rems und Alz die Gewinnung der Kräfte zur Aufstellung der Pläne für die Strecke Neckar-Donau und die Beschaffung der nötigen Geldmittel in die Hand nehmen soll.

* **Stuttgart, 7. Mai.** Die Körperschaftsforderdirektion richtet an die Oberämter, Forstämter und die Körperschaftl. Verwaltungsbehörden einen Erlaß, welcher nähere Bestimmungen über den Vollzug des Forstpolizeigesetzes von 1902 hinsichtlich der Körperschaftswaldungen enthält. Bezüglich der Wiederaufforstung und ordnungswidrigen Behandlung von Waldungen werden die Forstämter angewiesen, sofern nicht ein Einverständnis mit den Beteiligten erzielt wird, die Weisungen der Körperschaftsforderdirektion einzuholen, ehe den Wirtschaftsführern bzw. Verwaltungsbehörden der Körperschaftswaldungen gegenüber mit Auflagen und Anordnungen vorgegangen wird. Dasselbe ist der Fall bei Schutzmaßnahmen gegen Naturereignisse und schädliche Tiere. Bei den die Summe von 10 M. überschreitenden Forstbeschädigungen, deren Verfolgung nach § 303 des St.-G.-B. (Sachbeschädigung) nur auf Antrag eintritt, ist der Strafverfolgungsantrag durch die Verwaltungsbehörde oder einer von derselben hierzu ermächtigten Person zu stellen. Bei Zuwiderhandlungen von Kindern sind besonders Nachforschungen darüber anzustellen, ob nicht die Eltern oder sonstige Aufsichtspersonen als Teilnehmer, Begünstiger oder Helfer verdächtig sind; ergeben sich in dieser Richtung genügende Verdachtsgründe gegen eine bestimmte Person, so ist letzteres zur Anzeige zu bringen. Im Falle ungewöhnlicher Zunahme der Entwendung von Leisholz durch Kinder empfiehlt es sich, auch unschädlich gesammeltes dürres Leisholz den damit Betroffenen abzunehmen.

* **Wie der Staatsanzeiger** hört, haben sich in Württemberg als Freiwillige nach Südwestafrika an Mannschaften des aktiven Dienststandes des Armeekorps 60 Unteroffiziere und 195 Mann gemeldet.

* **(Verschickenes.)** Der 55jährige Matrose Weber fiel auf dem Dampfschiffe „Eberhard", das sich auf der Fahrt von Friedrichshafen nach Romandhorn befand, über Bord und ertrank. — In Sulz a. N. wurde der in weiten Kreisen als tüchtiger Geschäftsmann bekannte Konditor E. C. auf dem Bühnenraum seines Hauses erhängt aufgefunden. Der Verstorbene zeigte schon seit mehreren Jahren Spuren krankhafter Gemüthsstörung. — In Hausen a. Z. schlug der Blitz in die Kirche ein, glücklicherweise ohne zu zünden. Der angerichtete Schaden ist unerheblich.

* **Berlin, 7. Mai.** Gouverneur Lentwein meldet: Nach einer Meldung steht der Feind bei Dnjatu. v. Estorf wird bis Ostjuko vorgehen. Die Postierungen im Distrikte Sobabis werden durch eine fliegende Kolonne unter Oberleutnant Binkler von der Kolonne Glasenapp verstärkt.

* **Berlin, 7. Mai.** Wie die Nationalztg. aus sicherer Quelle erfährt, wird Generalleutnant v. Trotha vorläufig nur von seinem Stab begleitet nach dem Aufstandsgebiete abgehen. Von der sofortigen Absendung weiterer Verstärkungen ist abgesehen worden, die Nachschübe werden vielmehr inzwischen organisiert und dann je nach Bedarf nachgeschickt werden. General von Trotha hat auch die Aufgabe, volle Klarstellung über die Entstehung des Aufstandes zu schaffen. Man wird in der Annahme wohl nicht fegehen, daß dem General über alle dabei in Betracht kommenden Verhältnisse das Recht direkter Berichterstattung an den Kaiser zusteht.

* **Stargard in Pomern.** „Die Sonne bringt es an den Tag!" Mit diesen Worten begann der Staatsanwalt

seine Ausführungen in einem Prozeß, der vor einigen Tagen vor dem hiesigen Schwurgericht stattfand. Die Hebamme Caroline Böller war beschuldigt am 18. Juli v. J. ihren Ehemann, den Stellmacher Böller, mit Phosphor vergiftet zu haben. Im Oktober v. J. waren bei einem Bauernhofbesitzer mehrere Schweine durch Vergiftung mit Phosphor eingegangen. Man forschte vergeblich nach dem Täter. Durch Umfragen in den benachbarten Apotheken fandete man nach Giftscheinen über Phosphor und deren Aussteller. In der Apotheke zu Raugard fand sich am 17. Juli v. J. ein Giftschein, unterzeichnet: Caroline Böller. Obgleich mit Sicherheit feststand, daß die Hebamme Caroline Böller zu der im Oktober v. J. erfolgten Schweinevergiftung in keiner Beziehung stand, wurde sie befragt, zu welchem Zwecke sie sich das Gift beschafft habe. Die Befragte bestritt zunächst, daß der Giftschein von ihr herrühre; als sie dies dann aber zugeben mußte, machte sie über den Verbrauch des Giftes die widersprechendsten Angaben. Dies erregte Verdacht, und da stellte sich plötzlich heraus, daß am Tage nach der Ausstellung des Giftscheines, am 18. Juli, der Ehemann der Beschuldigten, der bis dahin gesund und arbeitskräftig gewesen, plötzlich schwer erkrankt und am 19. Juli mittags verstorben war. Der Verdacht lag nahe, daß die Angeklagte das Gift zu verbrecherischen Zwecken, zur Beilegung ihres Ehemannes, verwendet habe. Zwischen dem Tode des Böller und dem Aufstehen des Verdachtes lag eine Frist von fünf Monaten. Der Verstorbenen war seinerzeit ohne Verdacht beerdigt worden. Phosphor ist ein äußerst schnell veränderliches Gift, und es kam nunmehr in Frage, ob noch die Möglichkeit eines Nachweises von Phosphorvergiftung bestehe. Gerichtschreiber Doktor Bischoff-Berlin erdelt vom Untersuchungsrichter am 2. Dezember v. J. die Anfrage, ob es möglich sei, in einer Leiche welche seit dem 20. Juni in der Erde liege, noch Phosphor nachzuweisen, und welche Teile der Leiche am besten zur Untersuchung übersandt werden sollen. Dr. Bischoff berichtete dahin, daß es ihm schon gelungen sei, noch nach 3 Monaten in einer ausgegrabenen Leiche Phosphor in unveränderter Form festzustellen, trotz der leichten Veränderlichkeit des Giftes. Wenn besonders günstige Nebenumstände, schneller Verlauf der Vergiftung und konzentrierte Form des Giftes, z. B. Phosphorlatern, vorlägen, sei die Aussicht auf chemischen Nachweis größer. Bei der Entnahme der Leichenteile sei besonders vorsichtig zu verfahren und der Darm möglichst in geschlossenen Zustande zu übergeben. Die Ausgrabung erfolgte demgemäß. Es gelang Dr. Bischoff, nach sechs Monaten noch unerrönderten Phosphor im Darmkanal nachzuweisen, ein Ergebnis, das wohl als Unikum in der Gerichtschemie dasteht. Die Angeklagte legte nun ein offenes Geständnis ab. Sie hatte sich ihres Mannes entledigt, weil er ein unverbesserlicher, arbeitsscheuer Trunkenbold war. Sie wurde wegen Mordes zum Tode verurteilt.

* Die Königin Elisabeth von Rumänien hat ihr prächtiges Schloß Sozenheim am Rhein für arme Schriftsteller bestimmt, die zu alt oder zu schwach sind, um noch für sich selbst sorgen zu können. Das Schloß hat eine wunderschöne Lage und ist prächtig eingerichtet. Es wird sicherlich für die Schriftsteller, die darin Aufnahme finden, zu einem idyllischen Zufluchtsort werden.

* Man sollte es nicht für möglich halten, daß trotz aller Warnungen in den Blättern immer wieder leichtsinnig mit der Petroleumlampe umgegangen wird. Aus Straßburg berichtet man jedoch abermals von folgendem Unglück: In dem dritten Stock des Hauses Ragenerstraße 3 wollte das etwa 26 Jahre alte Dienstmädchen Magdalena Schill aus Mühlhausen, welches demnach betreten wollte, in der Küche dem schwach glimmenden Feuer durch Aufgießen von Erdöl nachhelfen. Dabei explodierte das Öl in der Kanne, die brennende Flüssigkeit spritzte heraus, und im Nu stand das

Seesucht

Se'ger Friede! Weltverbittert
Nächtet dir das Herz sich zu:
Durch den wunden Wunden stiert
Ähnung einer ew'gen Ruh!

Der junge Herr.

Von Leopold Sturm.

(Fortsetzung.)

Die Durchlaucht dachte nach. „Wollen Sie, bitte, darauf achten, daß meine Entlassung sich heute Abend nicht ereignet. Sie scheint ohnehin etwas erregt, und ich wünsche sie morgen recht wohlhaft zu sehen." „Ew. Durchlaucht Befehl werde ich gewissenhaft nachkommen!"

„Besten Dank und viel Vergnügen!"

Als die Damen die Treppe hinunter zum Wagen gingen, erschien Ernestine Fräulein Lemme so bleich, daß die Lehrerin ängstlich fragte: „Ist Ihnen unwohl, Durchlaucht? Wollen wir nicht lieber in Goldenberg bleiben?"

Die Prinzessin versuchte zu lächeln. „Nein nein! Und das Konzert wird mich zersprengen. Kommen Sie nur!" Gleich darauf flog die geschlossene große Equipage freudig zu: Fräulein Lemme, Gustel und Trude hatten allein die Kosten der Unterhaltung zu bestreiten, Ernestine verhielt sich völlig schweigsam.

Es war ein wunderschöner, fast warmer Abend, der einen großen Teil der Bewohner von Freudau und Umgebung in den weiten Anlagen des Freudauer Kurgartens zu dem großen Konzert vereinte, welches zwei Regimentskapellen der im Manöver stehenden Truppen abhielten. Es waren zahlreiche Offiziere anwesend und ihnen zu Ehren erschienen die Freudauer Damenwelt in eleganten Toiletten, so

daß ein recht festliches Bild unter der glänzenden elektrischen Beleuchtung entstand.

Die Luft war so milde, daß die gedeckten Tische im Freien fast überall vom Publikum in Anspruch genommen waren; die älteren Persönlichkeiten hatten in der Glas-Veranda Platz genommen, auch der Brigade-General mit seinem Stabe hatte sich dort eingefunden. Nach und nach erschien von den im Divad lagernden Truppen noch eine Anzahl Offiziere, darunter auch der Prinz von Hohenburg mit Freilingen und Dr. Werner Greif. Georg Eberhard hatte den General begrüßt und mit diesem eine kurze Unterhaltung gehabt, dann kehrte er zu seinen Freunden zurück.

Freilingen und Greif waren in seligster Stimmung, sie versuchten auch den so ernst gewordenen Prinzen aufzuheitern. Sie waren einig darüber, daß ihm während seines Spazierganges etwas Besonderes passiert sein mußte, aber da Georg Eberhard jede Andeutung unterließ, vermieden sie es auch, mit einer Frage ihn zu belästigen. Sie hatten einander zur vollsten Klärung ihrer Herzens-Angelegenheiten beglückwünscht und beide beschlossen, nach beendeter Manöver bei den Eltern Gustel's, resp. Trude's um die Hand ihrer Töchter anzuhalten.

Der Prinz hatte das ihm gebrachte Glas Bier unberührt stehen lassen, er blickte auf das ammutige Bild im Garten hinaus. Die junge Welt promenierte zu den Klängen der Musik, und wenn die ganze Veranstaltung ihrem Charakter nach unter der Protektion des Gottes Mars stand, so bewiesen doch die Blide, welche zwischen den schmucken Offizieren und den eleganten Damen gewechselt wurden, daß auch der lose Schelm Amor es verstanden hatte, sich einzuschmuggeln.

„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten?" Lang es aus dem Konzertsaal heraus, das gerade zur Aufführung gebracht wurde. Hastig richtete Georg Eberhard sich aus seiner Versunkenheit empor, es war Zeit, sich wieder auf sich selbst zu

bestimmen, aber er kam nicht dazu, seine Absicht, eine leichte Unterhaltung einzuleiten, in die Tat umzusetzen, aller Augen richteten sich auf eine vornehme, bejahrte, aber noch immer schöne Frauengestalt, welche jetzt, von fünf, sechs jungen Damen gefolgt, unter der Veranda erschien und von dem eilig herbeistürzenden Wirt zu einem größeren, reservierten Tische bekomplimentiert wurde.

Für einen Augenblick herrschte ein vollständiges Schweigen. Regungslos blickten die jungen Männer zu dem Damenreize hinüber. Georg Eberhard atmete tief: Da, zur Rechten der älteren Dame, sah Ernestine, zur Linken Gustel von Brandfels und Trude von Gernsheim. Mehrere andere junge Mädchen gruppieren sich zu beiden Seiten, den Schluß bildete Fräulein Lemme.

„Da haben wir das ganze Institut, von dem wir auf unserer Frühlingstour die schönsten Vertreterinnen kennen lernten, in Lebensgröße vor uns!" sagte Kurt von Freilingen lächelnd. Der Doktor nickte, der Prinz blickte, ohne auf den Freund zu achten, zu der Gruppe hinüber, auf Ernestine, die, die einfachste von allen, neben Frau von Wolden, der Instituts-Vorsichterin, sah und sich Mühe gab, deren Fragen unbefangene zu beantworten, während um sie herum heiteres Plaudern ertönte. Gustel und Trude hatten auf die Verneigung Freilingen's und des Dr. Greif liebenswürdig geantw., Fräulein Lemme das selbe getan und damit war für die anderen jungen Damen das Unterhaltungsthema von selbst gegeben. Und als die beiden Säcklichen von den Neugierigen mit Fragen bestürmt, abschließend so obenhin von einer gelegentlichen flüchtigen Reisebekanntschafft sprachen, eine Behauptung, welche schon der warme Ton ihrer Worte Lügen strafte, wurde Fräulein Lemme um Aufmerksamkeit gedrängt.

Georg Eberhard versuchte einen Blick aus Ernestines Augen aufzufangen, vergebens. Sie vermied es, dem Tische, in welchem er saß, Beachtung zu widmen. Er merkte es

Mädchen in vollen Flammen. Gräßliche Hilferufe ausstehend, stürzte die Unglückliche brennend aus der Küche und versuchte die Flurtür zu öffnen. Im Schrecken entfiel ihr aber der Schlüssel, so daß die zu Hilfe eilenden Personen erst die Türöffnung einschlagen mußten, um in die Wohnung zu gelangen. In der Verzweiflung raunte das Mädchen inzwischen als wandelnde Flammenfäule durch alle Zimmer der Wohnung, wobei hinter ihr das Mobilier Feuer fing, bis in das hinterste Zimmer, riß das Fenster auf und stürzte sich in den Hof hinunter, wo es mit zertrümmertem Schädel und noch brennend liegen blieb. Mittlerweile war die Feuerwehr alarmiert worden, um den Brand zu löschen. Das zu Tode verletzte Mädchen wurde von Feuerwehrleuten, in ein Tuch gewickelt, nach dem Spital befördert, wo es nach einigen Stunden starb.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 6. Mai. Nachdem der Jalu von den Japanern überschritten ist, wird hier mit einer bevorstehenden Landung einer neuen Armee gerechnet, die, wie man glaubt, zwischen Sakajima und der Jalu-Mündung erfolgen wird, von wo der Vormarsch auf Mukden angetreten würde. Zur Erreichung der Bahn brauchen die Japaner etwa 8 bis 10 Tage, Kavallerie 3 bis 4 Tage. Trotz aller Schwierigkeiten des Marsches wird er, wie man annimmt, zweifellos unternommen werden, falls die zu befürchtende Rußland-ungünstige Wirkung des Erfolges der Japaner am Jalu auf die Chinesen wirklich eintritt. Die berechnete Befürchtung, daß diese die Neutralität verletzen werden, dürfte diplomatische Schritte der russischen Regierung veranlassen. Die Presse warnt China energisch vor einer Einmischung in den Krieg. Man glaubt, daß der Augenblick gekommen sei, alle nur möglichen diplomatischen Mittel zur Anwendung zu bringen, um die Chinesen zu ersüßern und der chinesischen Regierung zu Gemüthe zu führen, daß der Ausgang des Krieges nur Rußland günstig sein kann. Um den diplomatischen Vorstellungen in Peking den nötigen Nachdruck zu verleihen, sei aber erforderlich, sie durch energische militärische Bewegungen zu unterstützen, damit China die Ueberzeugung erhalte, daß Rußland vor keiner Maßnahme zur erfolgreichen Beendigung des Krieges mit Japan zurückschreie. Es wird darauf hingewiesen, auf China einzuwirken, daß es Ruhe halte, wäre eine ganz Europa umbringende Aufgabe, besonders für diejenigen, die im russisch-japanischen Krieg vermitteln möchten.

Schankhwan, 8. Mai. Die Russen räumen den westlichen Teil der Halbinsel Liautung und ziehen sich nach Haitichang zurück. Am Donnerstag und Samstag haben die Japaner in Kutschau 10,000, in Futschau ebenfalls 10,000 und in Pitschewo 7000 Mann gelandet. Sie haben Wafangsin und Port Adam besetzt und die Eisenbahn meilenweit zerstört. Bei Kutschau, wo man früher Transportwege gesehen hatte, wurde heftige Feuer geführt. Die Schließung Port Arthurs ist vollständig. 16 Kriegsschiffe haben die Landung bei Kutschau überwacht. Ihre Feuer säuberte die dortige schmale Landenge. 75 Bewunderte sind nach Kutschung gebracht worden. In Mukden sollen die Nahrungsmittel knapp sein, sodaß die Soldaten Bohnenstüben essen müssen. In Kutschung herrscht Unruhe. Die Einwohner treffen Vorbereitungen zur Flucht.

Wie die „Nowoje Wremja“ von zuverlässiger Seite erfährt, ist die vom New-York Herald gebrachte Meldung, mit der Petropawlowsk seien gegen 12 Millionen in barem Geld untergegangen, ganz unbegründet. Nach Erkundigungen in Port Arthur befanden sich in der Kasse des Panzerschiffes nicht über 60 000 Rubel.

(Der letzte Angriff auf Port Arthur.) Den Angriff der japanischen Brandur auf Port Arthur beschreibt ein Russe folgendermaßen: Es war Nacht. Die japanischen

Feuerschiffe bildeten drei Abteilungen. Von Süden kamen drei Schiffe, von Norden fünf und zwei bewegten sich zwischen ihnen. Weit vom Stande stiegen diese beiden Schiffe auf eine Mine. Eine helle Flamme schoß auf und die Schiffe waren verschwunden. Unsere sämtlichen Landbatterien schossen, was sie schießen konnten, und ich habe niemals Batterien eifrig tätiger gesehen. Trotzdem rückten die Feuerschiffe gegen dieses mörderische Feuer heroisch vor, ihrem sicheren Untergange entgegen. Drei Torpedoboote folgten. Als das vorderste Feuerschiff beinahe in den Bogen verschwunden war, sammelte sich die Mannschaft auf dem Hinterdeck und schrie laut „Banjai“, was gleichbedeutend ist mit dem russischen Hurra, und dann ging die Mannschaft mit dem Schiff unter. Auf dem zweiten Feuerschiff kletterten die Japaner auf die Masten, schwenkten dort Laternen und gaben auf diese Weise Signale. Die japanischen Boote wurden geradezu mit Geschossen überhagelt, aber auf keinem einzigen sah man eine weiße Flagge oder ein Taschentuch oder sonst ein Zeichen, daß die Bootmannschaft sich ergeben wolle. Die Seeleute versuchten sogar durch Kriegslust ihr Leben zu retten. Sie legten sich auf den Boden des Bootes, nachdem sie aufgehört hatten zu rudern, und stellten sich als wenn sie tot oder verwundet wären. Sobald sie aus dem Bereich der Geschosse waren, ergriffen sie die Ruder und ruderten wie verzwirbelt. Ein Matrose, der von einem Feuerschiff ans Land entkommen war und unterhalb der „Elektrischen Klippe“ landete, wurde aufgefordert sich zu ergeben. Als Antwort darauf ergriff er seinen Revolver und stürzte sich auf die Russen, tapfer seinem Tode entgegengehend. Ein anderer japanischer Matrose war dem Extrimen nahe, als ihn die Russen aus dem Wasser zogen. Er versuchte darauf, sich mit seinem Halstuch zu erdrosseln. Ein russisches Dampfboot näherte sich einem sinkenden Feuerschiff, um dessen Bemannung zu retten, aber diese eröffnete Feuer auf das Boot. Die russischen Seeleute bedeckten die gereiteten Feinde mit warmen Mänteln und trugen sie vorsichtig an Land. Alle verwundeten Gefangenen befinden sich an Bord der „Nongolija“. Ein gefangenener japanischer Offizier schloß sich den Bauch auf und erklärte, er wolle lieber sterben als schmachbedeckt in die Heimat zurückkehren. — Von den 12 Brandern kehrten nur 2 zur Flotte zurück; 10 wurden versenkt, entweder durch das russische Feuer oder durch eigene Mannschaft. Den Zweck, die Hafeneinfahrt von Port Arthur zu sperren, scheinen die Japaner erreicht zu haben.

Tokio, 8. Mai. Der Bericht des Admirals Togo über die Sperrung der Hafeneinfahrt von Port Arthur besagt: Die kombinierte Flotte fuhr am 3. Mai die Sperrung des Eingangs von Port Arthur aus. Die Kriegsschiffe Majaki und Tscholai, ferner die 2., 3., 4. und 5. Torpedojägerflottille, sowie die 9., 10. und 14. Torpedoboostenflottille mit den Dampfbooten gingen am 2. Mai ab. Der bald auftretende starke Wind war der Operation hinderlich, so daß der Kommandant Befehl gab, dieselbe einzustellen. Jedoch erreichte der Befehl die Schiffe nicht mehr, so daß 8 Dampfboote voringen und in den Hafen hineindampften, ohne sich durch die feindlichen Scheinwerfer oder das Feuer von den Forts zurückhalten zu lassen oder auf die feindlichen Minen Rücksicht zu nehmen. 5 Dampfboote erreichten den Hafeneingang, besonders gelang es der Mikawa Maru und der Lotomi Maru, die russischen Sperrvorrichtungen zu durchbrechen und weiter in das Innere einzudringen. Die Hafeneinfahrt ist jetzt als tatsächlich gesperrt zu betrachten, wenigstens für Kreuzer und Linien-schiffe. Drei der Dampfboote wurden versenkt, ehe sie den Eingang des Hafens erreichten. Unsere Flottille blieb bis morgen und rettete die Hälfte der Bemannung der versenkten Dampfer.

Pigewo, wo die zweite japanische Armee gelandet ist, liegt an der Ostküste der Liautung-Halbinsel, an der östlichen Grenze des chinesischen Gebietes, das die Russen 1898 von

China „pachteten“. Der Hafen ist ein ziemlich guter, doch liegen die Schiffe bei der Ebbe auf dem Trockenen. In dem Krieg gegen China 1894 landete die damalige zweite japanische Armee unter Oyama ebenfalls bei Pigewo am 25. Oktober. Damals bauten die Japaner eine Landungsbrücke hinaus ins Meer und es dauerte mehrere Tage, bis die Landung vollzogen werden konnte. Jetzt haben die Truppen ein einfacheres Verfahren eingeschlagen und sind einen Kilometer weit durchs Wasser gewatet. Für die Pferde, Geschütze, Munition und Lebensmittel mußten aber auch jetzt Landungsbrücken gebaut oder das Material in flachen Booten an Land geschafft werden. Pigewo hat einen bedeutenden Handel und besitzt große Warenhäuser.

Es gibt kaum einen bedürfnisloseren Soldaten als den japanischen. Die Nachfuhr macht so gut wie keine Arbeit. Die Tagesnahrung besteht nur aus getrocknetem und gepreßtem Fisch. Jede Ration hat die Größe und das Aussehen einer dunkel gefärbten Gurke. Man muß ein scharfes Messer haben, um von dieser Ration Scheiben abspalten zu können. Eine solche Fischportion soll Nahrungsstoff genug für 7 bis 8 Tage enthalten. Sie wird nur ergänzt durch Beigaben von etwas Reis. Fleischkonerven werden nicht geliefert. Die japanische Heeresleitung hofft, daß die Armee mit Hilfe dieser einsamen Armeekonserve während des ganzen Feldzuges auskommen wird, ohne auf die Hilfsmittel des Landes, in dem Krieg geführt wird, angewiesen zu sein. Man bezweifelt aber in europäischen militärischen Kreisen die Möglichkeit, Militär unter großen Anstrengungen auf längere Zeit hinaus mit so kleinen Rationen bei Kräften erhalten zu können. Für Europäer würde diese Verpflegung sicher nicht ausreichen.

Handel und Verkehr.

Sulz a. N., 4. Mai. Dem heute hier abgehaltenen Viehmarkt wurden zugeführt: 3 Ochsen, 103 Stiere, 53 Kühe, 92 Kalbinnen und 98 Stück Kleinvieh. Ferner 156 Schweine. Bezahlt wurde für Stiere 400—800 Mk. pro Paar, für Kühe 210—410 Mk., für Kalbinnen 200—400 Mk., für Kleinvieh 110—200 Mk. Für das Paar Schweine wurde bis zu 86 Mk. erzielt.

Altensteig, 9. Mai. Die Heidelbeeren blühen gegenwärtig in unseren Waldungen derart schön, wie es seit Jahren nicht mehr der Fall war. Wenn die Bitterung günstig bleibt, haben wir ein überaus reiches Heidelbeerbjahr zu erwarten.

Vermischtes.

Eine originelle Straßenszene spielte sich dieser Tage in Paris ab. Ein biederer Pariser vertrieb sich in der Nähe des Pont Louis Philippi die Zeit mit Angeln. Als nach einer ganzen Weile kein Fisch an die Angel gegangen war, beugte sich der Ungeduldige zu weit vor, um zu sehen, ob denn noch immer keiner „beissen“ will, und fiel kopfüber in die Seine. In demselben Augenblick passierte ein Italiener Ludovico Bigliatti die Stelle, sah den Mann mit den Wellen kämpfen und sprang sofort ins Wasser nach. Nachdem er mehrmals getaucht, gelang es ihm auch, den unvorsichtigen Angler glücklich an Land zu bringen. Das Babilum, das sich inzwischen angesammelt hatte, bereitete dem Retter stürmische Ovationen. Bigliatti jedoch, seines Zeichens wandernder Musikant, welcher der französischen Sprache nicht mächtig war, wußte nicht anders, seinen Dank für die spontanen Kundgebungen auszudrücken, als daß er seine Geige nahm und die französische und italienische Nationalhymne spielte. Nun erreichte der Jubel der Passanten den Höhepunkt. Ein paar Männer hoben den Italiener auf ihre Schultern und zogen mit ihm im Triumph in ein nahegelegenes Restaurant, wo er reichlich bewirtet wurde.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

wohl, wie Freilingen und Greif ihn von der Seite musterten, aber seine Augen hingen, wie von einem Magneten angezogen, an der schlanken, blonden, ernstern Frauengestalt drüben. Und wie hatte dieser festgeschlossene Mund bei den heiteren Erlebnissen der Sommerreise lustig und natürlich lachen können.

Der General näherte sich dem Tisch des Prinzen. Georg Eberhard erhob sich sofort mit Freilingen und dem Doktor. Der General begrüßte die ihm bereits bekannten beiden Herren freundlich und nahm dann selbst mit am Tisch Platz.

„Hohheit wollten, wenn ich mich recht erinnere, morgen in Schloß Goldenberg den fürstlichen Damen ihre Aufwartung machen?“

„Ja, Herr General!“
Nun erkenne ich dort unter den jungen Damen Frau von Wolben, die Witwe eines lieben Kameraden, und zu Ihrer Rechten... Hohheit kannten die Goldenberger Damen bisher nicht persönlich.“ Als der Prinz verneinte, fuhr der General fort. „Also neben der Frau von Wolben sitzt die Prinzessin Ernestine von Goldenberg.“

Den drei jungen Männern war einen Augenblick der Mund vor Ueberraschung geschlossen! Das nicht zu vermuten, darauf nicht zu kommen! Wie hatte man die Täuschung, Ernestine sei die Tochter des Oberförstlers, ernst nehmen können? Vor allem fragte Georg Eberhard sich das! Aber die bezaubernd natürliche Schelmerei Ernestine's erklärte es auch, wie man der falschen Namensnennung sofort hatte Glauben schenken müssen.

Wenn Du das früher gewußt hättest, stieg es in des Prinzen Seele auf. Aber da sah er im Geiste das Antlitz des Großvaters, des Helben fürstlicher Pflicht... Es war dem jungen Manne, als fliege ein eifriger Schauer ihn an.

Der General hatte das Staunen des Prinzen einfach

als Vertwunderung gedeutet, und so sprach er weiter: „Ich dachte mir das und eben darum wollte ich Hohheit aufmerksam machen. Ich muß Frau von Wolben begrüßen und ich erlaube mir, Hohheit zu fragen...“

„Ganz gewiß, Herr General! Ich würde dankbar für die Vorstellung bei den Damen sein. Frau von Wolben spielt ja für diesen Abend, wie es scheint, die Rolle einer Oberhofmeisterin bei der Prinzessin.“

Der General lächelte. „Dann wollen Hohheit so freundlich sein!“

Die lange Gewohnheit fürstlicher Erziehung ließ den Prinzen sich in diesem Augenblick, wo aller Augen auf ihm ruhten, gewaltig und sofort beherrschen, ruhig schritt er mit dem General zum Tische der Damen hinüber. Unterwegs hatte der General noch einen höheren Offizier zu begrüßen und dadurch entstand eine kleine Verzögerung.

„Herr Georg Eberhard als Offizier mit dem General!“ entfuhr es Gustel.

„Prinz Georg Eberhard von Hohenburg!“ Ernestine hatte es mit leiser, kaum merklich zitternder Stimme gesagt. „Was? Wie?“ klang es aus aller Munde.

„Durchlaucht wissen das?“ fragte Agnes Lemme. Ober richtiger: Sie stammelte diese Worte. Die Prinzessin war hinter das Geheimnis gekommen, und hatte geschwiegen? Das verstand, wer da mochte.

Erwartungsvoll schaute der Damenkreis dem Prinzen entgegen. Was war das doch damals für ein Abenteuer gewesen! dachten Gustel und Trude mit glühenden Wangen. Und diese Geheimnisräuber Freilingen und Dr. Greif hatten damals ihre Rolle so tadellos gespielt, selbst bis zur Stunde trotz aller Liebes- und Ergebenheits-Beteuerungen nicht eine Silbe verlauten lassen? Das verdiente eine exemplarische Strafe zu seiner Zeit.

Aber schön, schön war es damals doch gewesen. Nun

doppelt schön in der Erinnerung! Wenn sie damals nur alles gewußt hätten!

Der General und der Prinz verabshiedeten sich von dem Offizier, mit dem sie bis dahin geplaudert, sie wollten jetzt die Damen begrüßen, als der Adjutant des Generals unter allen Zeichen höchster Aufregung in den Raum trat. „Ein Telegramm!“

„Für mich?“ fragte der General.

„Ja Befehl. Und ein zweites,“ damit salutierte er, „für Seine Hohheit den Herzog Georg Eberhard von Hohenburg!“ Totenstille herrschte in der Veranda; da in der Musik-Vorträge eine Pause eingetreten war, war jedes Wort, das der Adjutant gesprochen, zu verstehen gewesen. Wie einem geheimen Antrieb folgend, hatten alle Anwesenden sich erhoben.

Herzog Georg Eberhard von Hohenburg!

Den anwesenden Offizieren war der Prinz persönlich meist bekannt gewesen, aber Niemand hatte eine Kenntnis, wie er zur Thronfolge in Hohenburg stand. Auch Freilingen wußte von nichts, der einzige, dem Georg Eberhard eine Andeutung gemacht, war Dr. Werner Greif. Und auch dieser war von der jähren Wendung im Leben seines Freundes tief ergriffen.

(Fortsetzung folgt.)

„Was die Polizei alles herausbekommt. In den Bärlicher Polizeinachrichten liest man: „In der Augenfrage in Brunnen wurde am 15. April eine Leiche eines unbekanntes, etwa 60jährigen Mannes gefunden, der sich mittels Revolvergeschusses entleibt hatte. Er scheint dem Gewerbestande angehört zu haben und der Sprache nach ein Badenjer gewesen zu sein.“ Welch feines Ohr die Polizei hat!

K. Forstamt Hoffelt.
Post Teinach.
Nadelstammholz-Verkauf
(Submission)

am Donnerstag, den 19. Mai
vorm. 10 Uhr

im „Lamm“ in Neuweiler aus
Staatwald I Frohwald, Abt. 5,
15, 20, 23, 24, 25, 35, 37, 38,
44, 46, 55, 58, 59, 60, 61, 62;
II. Bergwald, Abt. 5, 8, 9, 10, 36,
37, 46, 48, 59, 60, 67, 69, 71, 72;
III. Schindelhardt, Abt. 7, 9, 10;

Langholz:
1588 Stück Rotforchen mit Fm.:
382 I., 955 II., 619 III., 170
IV., 3548 Stück Tannen m. Fm.:
586 I., 602 II., 662 III.; 997
IV., 40 V.;

Sägholz:
367 Stück mit Fm. 90 I., 56 II.,
58 III.

Die bedingungslosen Gebote auf
die einzelnen Lose, verschlossen und
unterzeichnet, mit Aufschrift „Gebot
auf Stammholz“ wollen dem Forst-
amt bis zum obigen Tag, vorm.
9 Uhr in Hoffelt eingereicht werden
oder von 9 1/2 bis 10 Uhr im Lamm
in Neuweiler, woselbst um 10 Uhr
die Eröffnung stattfindet, welcher
die Bietenden anwohnen können.
Bedingte Gebote haben nicht An-
spruch auf Berücksichtigung. Das
Forstamt versendet Offerformulare
unentgeltlich, gegen Schwarzwälder-
Auszug zu 4 Mark. (Teile vom
Auszug nicht erhältlich.)

K. Forstamt Klosterreichenbach.
**Nadelholz-
Stammholz-Ver-
kauf**

am Mittwoch, den 25. Mai
vorm. 10 Uhr

in der „Sonne“ in Klosterreichen-
bach aus Staatwald I Ailwald,
Abt. 13, 21, 22, 27, II Rosenberg,
Abt. 4, III Reichenbacherwald, Abt.
3, 6, 11, 13, 14, IV. Hilpertsbach,
V. Schönegrünberwald, Abt. 3, 5,
7, 11, 25, VI. Döbberwald Abt. 11:

10330 Nadelholz-Stämme,
(worunter 1595 Rotforchen in
besonderen Losen) mit Fm.: Lang-
holz: 102 I., 467 II., 1039 III.,
1553 IV., 807 V. M.; Sägholz:
40 I., 26 II., 37 III. G.
Los-Verzeichnisse unentgeltlich
durchs Forstamt Klosterreichenbach,
Protokollauszüge gegen Bezahlung
durchs Kameralamt Freudenstadt.

Warth, den 7. Mai 1904.

ABBITTE.

Der Unterzeichnete nimmt die
gegen Wilhelm Leig, Metzger
von hier, am 18. April d. J. in
der Linde hier gemachten beleidigen-
den und geschäftsherbabhebenden Aus-
sagen als unwahr zurück.

Friedrich Walz
Zimmermann.
Gesehen:
Schultheißenamt:
Geckmann.

Altensteig.

**Leg- u. Steh-
tragen
Manschetten
und Brüsten**

in sehr großer
Auswahl

**Cravatten
Hosenträger
Turner- und
Sportgürtel**

empfehlen billigst
Fritz Witzmann.

Kubiktafel,
in Bestensort, zur Be-
rechnung runder Stämme
empfehlen
H. Fischer, Altensteig.

Altensteig-Stadt.
**Verkauf von aufbereitetem
Nadelstammholz**
im Wege des schriftlichen Aufstreichs
(Submission)



1. aus Staatwald Priemen Abt. 2, 3, 5,
20, 29:

378 Forchen mit 565,44 Fm. und zwar:
a. Langholz: I. Kl. 6,58; II. Kl.
131,10; III. Kl. 296,49; IV. Kl.
98,15; V. Kl. 10,47 Fm. (Draufholz);
b. Sägholz: I. Kl. 1,88; II. Kl. 13,89; III. Kl. 6,88 Fm.

2. aus Staatwald Brandhalbe Abt. 1, 2; Geiseltham Abt. 1, 2; Langer-
berg Abt. 1, 2; Priemen Abt. 2, 3, 5, 6, 11, 15, 17, 20, 24, 28,
29, 31/33:

2116 Fichten und Tannen mit 1828,90 Fm. und zwar:
a. Langholz: I. Kl. 198,48; II. Kl. 478,73; III. Kl. 539,70;
IV. Kl. 462,94; V. Kl. 66,29 Fm.;
b. Sägholz: I. Kl. 29,26; II. Kl. 25,66; III. Kl. 20,84 Fm.

Angebote auf die einzelnen Lose in Prozenten der Revierpreise
sind schriftlich und verschlossen, mit der Aufschrift „Gebot auf Stamm-
holz“ bis spätestens

Mittwoch, den 18. Mai d. J.

nachm. 2 Uhr
bei dem Stadtschultheißenamt hier einzureichen, woselbst nachmittags
3 Uhr die Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen
können.

Verkaufsbedingungen, Auszüge und Losverzeichnisse können von
der städtischen Forstverwaltung bezogen werden.

Die Schläge sind vom Bahnhof Altensteig 1 bis 8 Kilometer
entfernt.

Den 6. Mai 1904.

**Stadtschulth. Amt:
Welter.**

fünfbrenn.
Stangen-Verkauf.



Am Samstag, den 14. Mai d. J.
nachmittags 1 Uhr

kommen auf diesem Rathaus aus dem
Gemeindewald Hagwald Abt. 11 Raffenteich
zum Verkauf:

248 Stück Bauftangen	über 13 m lang
354	11-13
177	9-11
5	Hagftangen 11-13
119	9-11
85	7-9
80	Hopfenftangen 7-9

Den 7. Mai 1904.

Gemeinderat.

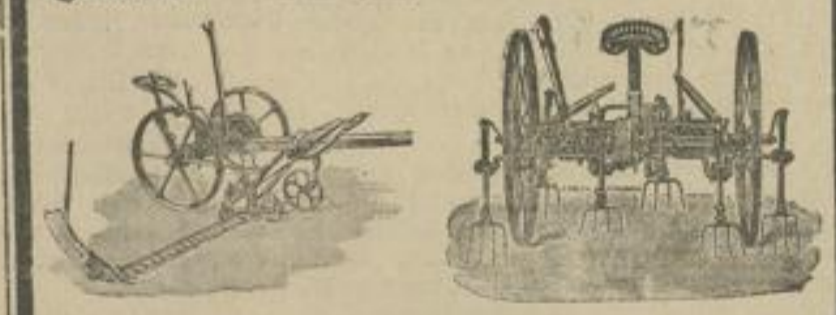
Eugen Mahler, Neuenbürg

empfehlen in vorzüglicher Ausführung und billigstem Preise:

**Allemania
Grasmäher**
für Döfen- und
Pferdezug
**Gabel-
Heuwender**



**Trommel-
Heuwender**
Pferderechen
Handrechen.



Ia. Limburger- & Schweizerkäse

empfehlen für Wirte und Wiederverkäufer Extrapreise
Magold. Herm. Brinkinger.

Den Herren Interessenten zur gef. Kenntnisnahme, daß wir pro
1904

**für Fichtenrinde I. Klasse
Mk. 18.— pro 4 Qm. bezahlen**
für II. und III. Klasse
entsprechend weniger.

Altensteig, den 9. Mai 1904.

Serberggenossenschaft Altensteig
E. G. m. b. H.
Vorstand.

Magold.

**Bijouterie und
gewöhnlicher Schmuck**

als:
Broschen, Goldketten, Uhrketten, Armreife
gold. und silb., **Ringe, Manschetten, Brust- &**
Bragnknöpfe, Schmucknadeln & Anhänger,

Wippes = Gegenstände

in Gips, Porzellan, Glas, Metall, Holz,
Stein und Eisenstein und Celluloid
in den modernsten Mustern und reicher Auswahl bei bekannt
billigen Preisen empfiehlt

Jakob Luz
Halterbacherstraße.

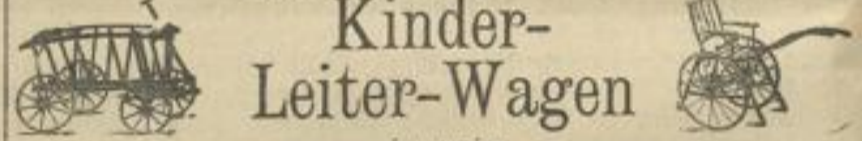
Macht Euren Hausfrunk nur mit

Jul. Schraders Funkenstoffpflanzen in Extraktform.

Dieselben haben sich seit langen Jahren als das Beste für diesen
Zweck bewährt, da sie stets ein gleichmäßiges, vorzügliches Produkt
geben. Der z. Zeit billigere Zuckerpreis dürfte auch die noch weitere
Verbreitung dieses angenehmen, gesunden, billigen Hausfrunkes
wesentlich fördern. Prospekt gratis und franko.

Jul. Schrader, Feuerbach bei Stuttgart.
Depot in Altensteig bei Chr. Burghard jr., in Magold bei Heu-
rich Gauß.

Altensteig.
Extra starkgebante



**Kinder-
Leiter-Wagen**

Kinder-Sport-Wagen

neuester Konstruktion, in verschiedenen Größen
bei billigst gestellten Preisen bei

C. W. Luz.
Neuester Katalog steht zur Verfügung.



**Vorzüge dieser
gestrickten
Anzüge:**

Eine nie gekannte Haltbarkeit,
weil aus reiner Wolle herge-
stellt, elegantes Tragen, leicht
zu waschen und reparieren.
Alleinverkauf f. Altensteig
und Umgebung
bei **Fritz Witzmann.**

Berner Hof.
Ein weiteres Quantum
**Auslese-
Kartoffel**

als Schweinefutter geeignet, gibt
ab dr. Zir. zu 1 Mk. 50 Pf.
Künste.

Schnell fette Schweine,
schnell schwere Kälber und
Ochsen u. milchreiche Kühe
hat jeder, der das Milch- u. Mast-
pulver „**Sauernfreund**“ unter
das Futter mischt. 7000 Zeugnisse.
Allein. Fabrik:
Th. Kaiser in Regensburg.

Alleinverkauf in Altensteig bei
Brenner, Bäckerei u. Handlung,
in Wöhringen bei J. Broß,
Handlung.

Für Hausierer

empfehle große Auswahl
**Kopf- und
Taschentücher**
(auch mit kleinen Fehlern) sehr
billig.

Magold. **Christ. Schwarz.**

Fruchtpreise.
Altensteig.

Schranzenzettel vom 4. Mai 1904.

Dinkel neuer	6 80	6 40	6 -
Haber	7 -	6 84	6 60
Kernen	-	8 70	-
Gerste	-	8 90	-
Weizen	-	10 -	-
Roggen	-	8 75	-
Wicken	-	9 -	-

Wiktualienpreise.

1/2 Kg. Butter 80 -
2 Eier 11 -
Gestorbene:
Stuttgart: Emil Bandell, Fabrikant
Stuttgart: Oswald Weiß, Privatier.

